

Philips Blockpost-Anlagen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): - **(1935)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-732843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer



FILM Suisse

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-VERBANDES, DEUTSCHE UND ITALIENISCHE SCHWEIZ

RÉDACTRICE EN CHEF
Eva ELIE

DIRECTEUR : Jean HENNARD

Redaktionelle Mitarbeit :
Sekretariat des S. L. V.

N° 23

DIRECTION,
RÉDACTION,
ADMINISTRATION :

TERREAUX 27
LAUSANNE

TÉLÉPHONE 24.430

Abonnement : 1 an, 6 Fr.
Chq. post. 11 3673

Ordentliche Generalversammlung des S. L. V.

Montag, den 25. März 1935, nachm. 2 Uhr
im Hotel Habis-Royal in Zürich.

Der Vorstand hat das Datum für die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf Montag, den 25. März festgelegt. Die Traktandenliste u. der Geschäftsbericht wird den Mitgliedern rechtzeitig vorher zugestellt.

Wir bitten die werten Mitglieder, sich schon heute den 25. März für die Jahresversammlung reservieren zu wollen und ihre Geschäfte bereits am Vormittag zu erledigen, damit die Generalversammlung einen ungestörten Verlauf nehmen kann.

SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-VERBAND
Das Sekretariat.

Eingabe des Zürcher Lichtspieltheater-Verbandes

an den hohen

Regierungsrat des Kantons Zürich

datiert vom 21. Februar 1935

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren Regierungsräte!

Der Zürcher Lichtspieltheater-Verband erachtet es als seine Pflicht, Ihnen nachstehende Tatsachen zur gefl. Kenntnis zu bringen:

Wie so viele andere Gewerbe, ist auch das Lichtspielwesen von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise hart betroffen worden; aber während die Öffentlichkeit über die Krisenfolgen bei andern Gewerben hinreichend unterrichtet wird, besteht hinsichtlich der Lage der Lichtspieltheater durchweg eine ganz falsche Auffassung. Diese Auffassung hat nun neuerdings Nahrung erhalten durch das rein spekulative Projekt eines neuen grossen Lichtspieltheaters an der Bahnhofstrasse, dessen Bau bereits in Angriff genommen und für das seitens der Behörden auffallend rasch und unbedenklich die Baubewilligung samt Ausnahmebewilligung vom Regierungsrat erteilt wurde.

Der Initiator dieses Projektes war ein inzwischen weggezogener Vertreter einer amerikanischen Produktionsfirma, der dem Unternehmer mit geradezu unverantwortlichen Darstellungen die Idee eines Grosskino an der Bahnhofstrasse suggerierte. Der Gedanke fand unerwartet die nötige Grundlage durch das Verhalten der Zürcher Kantonalbank, welche einem hiesigen Architekten den in Frage stehenden Liegenschaftskomplex an der Bahnhofstrasse-Beatengasse zum festgelegten Zweck der Erbauung eines Lichtspieltheaters überliess. Das Verhalten der Zürcher Kantonalbank als einem staatlichen Institut ist uns so merkwürdiger, als sämtliche Banken am Platz Zürich unlängst den Beschluss gefasst haben, auf Kino-Neubauten keine Hypotheken mehr zu geben. Die Kantonalbank, die über diesen Instituten steht, hat also einen genau diametralen Standpunkt eingenommen und es ermöglicht, dass ein neues Kino überhaupt entstehen kann, ein Kino, das als ausgesprochenes Spekulationsobjekt anzusehen ist. Denn sämtliche Fachleute des Kinogewerbes haben es abgelehnt, auf die Offerte des Bauunternehmers um Übernahme des Kinos einzutreten, nachdem dieser einen jährlichen Mietzins von 180.000 Franken verlangt und verlangen muss, um auf seine Kosten zu kommen. Die finanzkräftigsten Kreise der Schweiz haben das Projekt studiert, Renditeberechnungen angestellt und sind zu einer glatten Ablehnung gelangt. Jedem Fachmann ist es klar, dass ein neues Unternehmen, das nicht gleichzeitig mit andern Grosstheatern verankert ist, einen sehr schweren Stand haben wird. Wer also die Reflektanten auf dieses neue Kino «Rex» an der Bahnhofstrasse? Neben einheimischen Nichtfachleuten, die

sich auf eine pure Spekulation einlassen, sind es Ausländer als Vertreter von Konzernen, die auf dieses Geschäft reflektieren, um sich, wenn es dann schief geht, sang- und klanglos zurückziehen unter Hinterlassung der um ihr Geld betrogenen Einheimischen und der brotlos gewordenen Angestelltenschaft.

Die ganze Angelegenheit, hochgeehrte Herren, ist zu ernst, als dass sie einfach ad acta gelegt werden könnte. Die Behörden sind hier in geradezu grosszügiger Weise einem Unternehmer entgegengekommen, der keinerlei Gewähr dafür zu bieten vermag, dass sein Projekt an sich volkswirtschaftlich gelingen wird. Aber darüber hinaus wird nun — und darauf möchten wir Ihr besonderes Augenmerk lenken — die Lage der übrigen bereits bestehenden Kinotheater, deren Zahl ohnehin bereits zu gross ist, ungemein gefährdet. Der Einwand, der Bau neuer Theater stehe unter dem Schutz der Gewerbefreiheit kann in heutiger Zeit unmöglich stichhaltig sein, wo eidgenössische Verbote gegen die Errichtung neuer Hotels, Warenhäuser und neuer Verkaufsfilanen der Kleingewerbe erlassen werden. Ebenso wenig aber können wir uns der Ansicht der städtischen und kantonalen Behörden anschliessen, dass der Bau neuer Theater geradezu willkommen sei, weil damit ein paar Dutzend Arbeiter auf acht Monate Verdienst erhielten. Denn es ist ein schlechter Ausgleich, wenn infolge dieses solchermaßen ermöglichten neuen Kinotheaters das Personal der bestehenden Theater, welche zudem seit Jahr und Tag hunderttausende von Franken für ordentliche Steuern, Gebühren und Abgaben dem Staat entrichtet haben, abgebaut und verdienstlos gemacht wird.

Der Zürcher Lichtspieltheater-Verband sieht sich daher veranlasst, eine Warnung an die Behörden zu richten. Die Lage im Kinogewerbe am Platz Zürich ist heute äusserst prekär. Sollten in den nächsten Jahren grössere Zusammenbrüche in der Kinobranche erfolgen, dann kann der Zürcher Regierung der Vorwurf nicht erspart bleiben, dass sie ihre Ohren den Warnungen der Fachleute verschlossen hat.

Zusammenfassend stellen wir fest: die Zürcher Kantonalbank als staatliches Institut hat den Bau eines neuen Grosskino durch Uebernahme der ersten Hypothek in der Höhe von ca. 2,3 des 4 Millionen Franken betragenden Schatzungswertes ermöglicht. Die stadtzürcherischen Behörden und die Regierung haben für diesen Bau, der durch seine Angrenzung an bestehende Häuserkomplexe auf Grund der für Kinotheater bestehenden Bauvorschriften eine wesentlich andere als die nun zur Ausführung gelangende Gestalt er-

Trop de salles de cinéma

Je me souviens qu'un banquet inaugural du cinéma Etoile — devenu depuis le Capitole — M. Odier, directeur en ce temps-là de l'importante Compagnie Générale du Cinématographe (cette pauvre compagnie qui, passée en d'autres mains, devait si mal finir), avait souhaité la bienvenue à ce nouveau cinéma en un discours non dépourvu d'élégance, ni de belle crânerie. Accueillir, en lui faisant bon visage, un concurrent qui allait réclamer sa part du festin — diminuant ainsi celle des salles déjà existantes — c'était d'un gentleman. Cette attitude se révéla de plus pas mal courageuse lorsque M. Odier, bien renseigné, et ne pratiquant pas, lui, la politique de l'autruche qui cache sa tête sous son aile pour ne pas voir le danger, apprit à la plupart d'entre nous, qui l'ignorions, que Genève, proportionnellement au nombre de ses habitants, était la ville d'Europe qui comptait le plus grand nombre de cinémas! Or, à ce surnombre, venait s'ajouter une nouvelle salle.

Dix ans de cela. Depuis (je prends toujours Genève comme exemple, mais toutes les villes suisses connaissent le même accroissement) depuis lors donc, des salles de cinéma neuves sont sorties de terre — génération spontanée! — et, dans notre cité, quatre établissements, totalisant plus de 3000 places, sont venus allonger la liste et rendre l'exploitation plus difficile. Car il ne faut pas oublier que, d'après les statistiques fournies à l'époque du cinéma muet, le 7 % seulement de la population fréquentait nos salles obscures. Le cinéma sonore, bien qu'on en ait injustement médié, accrut le nombre des spectateurs; insuffisamment néanmoins pour que toutes les salles puissent réaliser d'honnêtes et légitimes bénéfices.

« Comment, le cinéma n'est pas une mine d'or? s'étonneront des braves gens enrichis dans d'autres commerces. Voyez les foules du samedi, du dimanche. Pas un strapontin inoccupé. Et des recettes!... »

Quand donc les écailles tomberont-elles des yeux de ces illuminés qui songent, peut-être, à faire construire de nouveaux cinémas! Que ne vont-ils plutôt consulter — nos directeurs genevois les y autoriseraient volontiers — les livres de comptes de ces... brillants établissements. Ils y feraient d'étranges découvertes, par exemple qu'il est des soirs « pauvres », et des matinées dont les frais généraux sont aussi lourds pour des fauteuils vides que normalement garnis. Ces oubliés de l'enrichissement obligatoire par l'impôt voudraient-ils seulement entendre raison? Alors...

Alors, ne protège-t-on pas les fous contre

eux-mêmes, et surtout n'assure-t-on pas la sécurité de ceux qui les entourent en retirant de la circulation les monomanes dangereux?...

Bien sûr que j'exagère. Nul ne songe à demander aux autorités une mesure aussi extrême que l'internement. Toutefois, il devient nécessaire que cette branche importante du cinématographe soit protégée, comme sont protégés certains commerces, certaines de nos industries nationales. Le cinéma, source importante de revenus pour l'Etat (impôts, droit des pauvres, etc.), réclame une réglementation, une limitation du nombre des salles.

On objectera que la concurrence s'est toujours révélée profitable à l'intérêt du public (acheteurs ou spectateurs). C'est évident. S'il n'existait pas de rivalité entre eux, nos directeurs de cinémas pourraient s'endormir sur un oreiller de paresse et s'inquiéteraient peu ou prou de choisir les meilleurs films, d'en varier sans cesse le genre pour éveiller la curiosité, et de suivre ou de prévoir les désirs de la clientèle. Mais un bien, poussé à l'exagération, devient un mal. Et, en prévoyant de nouvelles salles — ne fût-ce qu'une spécialisée et pour les meilleurs motifs! — on fait plus qu'exagérer; on prépare des ruines, si ce projet devient réalité.

Ruine des actionnaires et des propriétaires de cinémas préexistants; pertes pour leurs fournisseurs (on sait que la seule publicité pour les films se chiffre par dizaines de milliers de francs chaque année); chômage pour un personnel nombreux que des faillites jetteraient sur le pavé; déficit enfin pour l'Etat, puisque le capital englouti ne fournit plus d'impôts.

Dès lors, l'Etat peut-il accomplir, de gaité de cœur et sans souci de la diminution des recettes fiscales, le geste de Ponce-Pilate? Ne faut-il pas, au contraire, que, comme pour les magasins à prix uniques, le Conseil fédéral lui-même rende une ordonnance interdisant l'augmentation des cinémas en tous lieux où il en existe suffisamment?

Si une loi fédérale — octobre 1933 — prend en pitié les petits commerçants, leur assurant le droit à l'existence, la catégorie des amateurs de foules (pamé et cirques) ne vaut-elle pas aussi qu'on s'y intéresse? Serait-ce que subsiste encore cet ostracisme qui, autrefois, condamnait les gens de théâtre à la fosse commune? Aujourd'hui, veut-on de plus les y pousser? Eva ELIE.

On cherche des capitaux — avis aux amateurs! — pour une salle dite du « bon cinéma ».

halten müsste, unbedenklich Ausnahmebewilligungen erteilt, obgleich dadurch das Optimum an Sicherheit für die Theaterbesucher, wie es von andern Theaterbauten gefordert wird, lange nicht erreicht wird. Wir behalten uns vor, speziell auf diesen Punkt noch zurückzukommen. Schliesslich widerlegen wir hier die spekulative Auffassung, dass die Lage des neuen Theaters ihm ohne weiteres eine Besucherrendite verschaffen werde: die Rendite eines Kinotheaters hängt heute ausschliesslich und nachweisbar von seinen Darbietungen ab, und in dieser Hinsicht ist die Erstellung eines neuen 1200 Sitzplätze fassenden Kinotheaters in Zürich nichts anderes als eine hemmungslose Spekulation.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Philips Blockpost-Anlagen

Nur eine wirklich ganz erstklassige Qualität der Wiedergabe, sowohl des Bildes als auch der Begleitmusik und des gesprochenen Wortes, ist für den Kino-Direktor eine restlose Gewähr dafür, dass allen Wünschen des Publikums entsprochen wird.

Die Philips Laboratorien, gestützt auf langjährige Erfahrungen ihrer Ingenieure und Wissenschaftler, haben durch die Verwendung der besten Röhren und Photozellen, sowie durch Verwertung der neuesten elektro-akustischen und mechanischen Erfahrungen eine Anlage geschaffen, die als modernste auf dem Gebiet der Wiedergabe-Apparate bezeichnet werden kann: Hier wurden Projektor, Verstärker und Tonfilm-Apparat zu einer vollkommenen Anlage zur *Philisonor*-Blockpost-Anlage vereinigt.

Die bisherigen Anlagen bestanden aus einem Projektor wie er auch für die Vorführung von stummen Filmen verwendet wurde, zudem aber später die für Tonfilmzwecke erforderlichen Apparaturen (Verstärker, Modulationsverstärker, Tonkopf, Erreger-Gleichrichter, Potentiometer, Umschalter usw.) hinzu gebaut wurden.

Die neuen *Philisonor*-Apparate haben mit dieser systemlosen Aufstellung Schluss gemacht: Hier wurden alle Teile zu einem einzigen Blockpost vereinigt. Die Apparaturen bilden ein organisches Ganzes, bei dem durch Zusammenlegung aller Elemente für die Licht- und Ton-Vorführung eine Anlage entstand, die sich durch höchste Betriebssicherheit, einfache Bedienung, minimale Raumbeanspruchung und Uebersichtlichkeit auszeichnet. Der Aufbau der Blockpost-Apparate ist also denkbar einfach. Alle Einzelteile sind übersichtlich angeordnet und können von jedem Kino-Operateur ausgewechselt werden. Für kleine Unregelmässigkeiten ist daher das Heranziehen eines Tonfilm-Fachmannes nicht mehr erforderlich.